

–, sondern von einem Ort mit etwas Umland, das zufällig in mehr als einem Gau lag. Ferner ist folgendes zu beachten: Wenn der König über eine Grafschaft verfügt und dabei überhaupt seine Verfügungsgewalt betont, sagt er in anderen Fällen, er halte sie in seiner Hand oder sie unterliege seiner *dicio* (DH III 152) oder es sei ein *comitatus nostri iuris* (DH IV 18). In der Basler Schenkung ist dagegen von einer „Grafschaft unseres Eigentums“ die Rede. Das könnte darauf hinweisen, daß es sich um einen Reichsgutbezirk handelt, der sich wahrscheinlich weitgehend mit einem Gerichtsbezirk deckte²⁷. Zudem begründete der König die Vergabung damit, daß er der Armut des Bistums abhelfen wolle. Und schließlich kommt hinzu, daß von einem *comitatus Augusta* in den späteren Quellen nicht mehr die Rede ist. Das alles spricht dafür, daß man 1041 in erster Linie eine wirtschaftliche Stärkung des Hochstifts beabsichtigt hat, nicht aber eine politische Reorganisation der oberrheinischen Landschaft.

Die bisherige Forschung wollte aus der Schenkung ableiten, daß der Bischof dadurch zum Grafen im Sisgau geworden sei, er die Grafschaft aber alsbald wieder verlehnt habe²⁸. Aus dem DH III 77 kann man eine solche Auffassung schwerlich beweisen. Die harten Fakten sind folgende: 1048, also bloß wenige Jahre später, erscheint ein Graf Rudolf im Besitz eines *comitatus in pago Sysgowe* (DH III 219). Es ist jedoch fraglich, ob er uns als Basler Lehensgraf zu gelten hat. Die Grafschaft im Sisgau scheint überhaupt in den nächsten Jahrhunderten aus den Quellen zu verschwinden und erst um 1300 wieder aufzutauchen²⁹. Und noch später finden wir endlich den Bischof von Basel im Besitz der Landgrafschaft: er belehnte 1363 damit die Grafen von Thierstein, Froburg und Habsburg³⁰. Ob sein Verfügungsrecht sich von dem Diplom des Jahres 1041 herleitete, ist in Anbetracht der riesigen Lücke, die hier klappt, doch recht unsicher.

²⁷) Ähnlich bereits J. E. K o p p, Der Sisgau mit Augst kommt an das Hochstift Basel, in: ders., Geschichtsblätter aus der Schweiz 2 (1856) S. 40–43; dagegen A. H e u s l e r, Verfassungsgeschichte der Stadt Basel im Mittelalter (1860) S. 23–25.

²⁸) A. H e u s l e r aa.O. S. 23–35; A. B u r c k h a r d t, Die Gauverhältnisse im alten Bistum Basel und die Landgrafschaft im Sisgau, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte hg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel 11 (= N.F. 1) (1882) S. 16, 19; E. L. R o c h h o l z, Die Homberger Gaugrafen des Frick- und Sissgaues, in: Argovia 16 (1885) S. VIII, 3f.; W. M e r z, Die Burgen des Sisgaus 2 (1910) S. 1–5, 150–183; H. B ü t t n e r, Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter, VuF 15 (1972) S. 212.

²⁹) K. G a u s s, Die Landgrafschaft im Sisgau, in: Basler Zs. für Geschichte und Altertumskunde 14 (1915) S. 129.

³⁰) H. B o o s, UB der Landschaft Basel (1881) S. 364 f. Nr. 388.